

eigene Geschlecht als ein Haus oder am Ende als eine Dynastie zu begreifen.

Für die neue Bewußtseinsstufe gibt es mehrere Zeichen. Schon während des 10. Jahrhunderts im äußersten Westen des Reiches und mit erheblicher Phasenverschiebung im übrigen Reich erst seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts richtete die klösterliche Historiographie ihr Augenmerk auf die adlige Stifterfamilie. Das Kloster sah sich in besonderer Weise seinem Gründer und dessen Geschlecht zugeordnet und verdichtete diesen Bezug aus der ursprünglichen Sicht eigener Ansprüche und Erwartungen zu einem gesonderten Gegenstand historischer Betrachtung bis hin zur Geschichte der Adelsfamilie um ihrer selbst willen²³⁰). Ebenfalls im Laufe des 11. Jahrhunderts verband der Adlige seinen Personennamen mit dem Ortsnamen einer seiner Besitzungen und seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert nur mehr mit dem Namen eines festen Stammsitzes. Dieser Stammsitz symbolisierte die Kontinuität und Einheit einer fluktuierenden Besitzmasse und räumlich nicht immer zusammenhängender Herrschaftsrechte; als lokalisierbarer Herrschaftsmittelpunkt konnte er in einem weiteren Schritt durch Pluralisierung seines Namens zur Kennzeichnung des Geschlechts (z. B. Habsburger, Zähringer) eine äußere Klammer sein, die den Zusammenhang mehrerer Generationen sichtbar machte. Zur gleichen Zeit gab der Adlige seine Zugehörigkeit zu einem Geschlecht auch bildlich zu erkennen; ein Wappen zierte seinen Schild²³¹).

Dieser Individualisierungsprozeß erstreckte sich über einen längeren Zeitraum. Er begann im 10. Jahrhundert schon vereinzelt damit, daß Familien in der eigenen Klostergründung ihre Grablege einrichteten, und er erreichte im 12. Jahrhundert einen Höhepunkt durch die Niederschrift dessen, was man vom bisherigen Schicksal des Geschlechtes wußte oder durch Nachforschungen in Erfahrung bringen konnte. Das erste war frühester Ausdruck eines Hausbewußtseins überhaupt, das letztere bereits eine stolze Äußerung eigener historischer Einmaligkeit mit unverwechselbaren Grundzügen.

²³⁰) Siehe Patze (wie Anm. 164), Bll. für deutsche Landesgeschichte 100 (1964) S. 79, und 101 (1965) S. 121—123. Vgl. auch den von sozialgeschichtlicher Fragestellung her gefundenen Zugang bei Karl Hauck, Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter von Adelssatiren des 11. und 12. Jahrhunderts her erläutert, *MIOG* 62 (1954) S. 121—145 (Neufassung in: *Geschichtsdenken und Geschichtsbild im Mittelalter*, hg. von W. Lammer, *Wege der Forschung* 21, 1965, S. 165—199).

²³¹) Siehe Schmid (wie Anm. 228) S. 33 f. und 46—49.